

P. S. Diesen Brief haltet für euch allein, weil er auch vielleicht andern fürs Gegenwärtige wohl wenig nutzen möchte.

Der 41ste Brief.

An dieselbe Person; sie wird aufs neue versichert, daß ihre Leiden eine Führung Gottes über sie seyen.

Jesus, der Gekreuzigte und Erhöbete, segne dich!

In demselben vielgeliebte Schwester!

Dein Schreiben hab' ich mit Andacht gelesen, und deinen Gemüthszustand vor Gottes Angesicht dargelegt, und abermals geprüft. Gewiß! es lautet ganz betrübt, was du von dir schreibest. Die arme Natur sollte melancholisch werden, so etwas zu lesen, will geschweigen, so etwas zu fühlen, und zwar eine so geraume Zeit zu fühlen. Allein das Auge des Glaubens hat ein weit anderes Licht, als die Vernunft und Natur; derselbe siehet eben so große (wo nicht größere) Herrlichkeit in Jesu, da er verspottet, entblößet, von allem verlassen, und, in den allergrößten Leiden, an dem abscheulichen Holz des Kreuzes, auf dem Berg Calvaria, hängt, als

da

da er verkläret stehet auf dem Berge Thabor: und eben also ist es auch mit allen seinen wahren Gliedern und Nachfolgern bewandt.

Auf alles zu antworten, was du von deinem Zustande meldest, würde zu weitläufig, und auch, wie mir dünkt, unnöthig seyn. Ueberhaupt sage ich nur dieses, daß, je mehr du mir deinen Zustand eröffnest, desto mehr werde ich darin befestiget, daß alle diese sehr schmerzliche Leiden gewiß eine Führung Gottes über deine Seele sind, um zu entdecken das tiefe Verderben deines Herzens, und das verborgenste eigene Leben in den Tod zu bringen. In dem Geschmack und in den Süßigkeiten kennen wir uns selber nicht; das Kreuz muß entdecken, was wir sind. Die subtile Ungebrochenheit des Willens; das Vertrauen auf unser eigenes Können und Wirken; die Gefälligkeit in unseren Tugenden und andern Gnaden, die uns der Herr giebet; ach! wie tief und fest sitzen diese und dergleichen Eigenheiten im Herzen! Zwar im Anfang übersiehet der Herr gleichsam seinen schwachen Kindern viele dergleichen Unlauterkeiten: aber, wann er siehet, daß es Zeit ist, und die Seele gleichsam genug resolvirt, und durch seine Gnade und Erkenntniß befestiget ist, alsdann fängt er an, ihr den Eiter recht aus der Wunde zu drücken, und tastet die arme Seele eben da an, wo es ihr wehe thut. Und da muß sie

dann oft mit gar harten und groben Versuchungen und Sünden überfallen werden, damit dadurch zugleich die noch verborgene und subtile Eigenheiten entdeckt und gründlich in ihr getödtet werden.

Kein Wunder ist es, daß alles, was an dir ist, geliebte Schwester, über diesem so gar fremden und seltsamen Handel ganz bestürzt stehet, da du, anstatt der so sehnlich verlangten Reinigkeit des Herzens, nichts als Unflath und Abscheulichkeit an und in dir gewahr wirst. Ach! du kannst dich gar nicht drein schicken, dich von allen Seiten so elend zu sehen. Du wolltest gerne ganz heilig und rein seyn, und so mußt du gerade das Gegentheil nur in dir sehen und fühlen. Ey! gib dich nur zufrieden in deinem Jammer, und schließ die Augen zu. Gott wird dich zwar auch heiligen, aber deine Heiligkeit sollst du nicht sehen, damit du dich nicht erhebest.

Es ist noch etwas verborgen in dir, das sich selbst helfen will, und Auswege suchet, oft ohne dein Wissen; siehest du aber alsdann alles jämmerlich, ohnmächtig, desperat und verschlossen von allen Seiten, so reget sich entweder ein heftiger Affect der Ungelassenheit und Verdruß, oder aber tiefe Traurigkeit und Melancholie, welches beides nur Schaden und Schmerzen bringt. Zwar weiß ich wohl, daß es auch bisweilen geschieht, daß dir dein ganzes Elend und
Leiden

Leiden mit allen dessen Verdrießlichkeiten und gefährlich scheinenden Umständen, dessen Unerträglichkeit und Langwierigkeit, gleich als auf einmal, aufs empfindlichste und lebhafteste vor Augen kommt; wodurch dann die Noth und Bedrängniß im höchsten Grad anwächst, so daß es scheint, man könne es nicht mehr tragen. Dieß ist dann etwas, das vom HErrn kommt, und wogegen sich deswegen die Seele auch leidentlich verhalten muß. Ja, wenn das Leiden dergestalt in seiner größten Heftigkeit ist, und die arme Seele in der Enge stehet, eben dann kann die alleredelste und gründlichste Uebergebung seiner selbst geübet werden, wenn sich nämlich die Seele eben dann in der tiefsten Belassenheit im Tod ersenket, und in das freie Wohlgefallen Gottes sich auf ewig ergiebet, welches eben der Weg zur Ruhe ist: wenn wir nämlich uns selbst verlassen, und uns Gott überlassen, der die einzige Ruhe unsers Geistes ist.

Er selbst, der HErr, der treue Führer deiner Seele, wird wohl einen Weg finden, dich aus dir selbst in sich zu führen, durch den Tod in das ewige Leben; durch die Enge in eine unermessliche Weite; aus dem jämmerlichen Gefängniß in die vergnügteste Freiheit des Geistes. Laß den HErrn nur machen; er wird sein Werk schon ausführen. Laß auch die Feinde nur machen, und achte ihr Toben nicht; ohne Gottes Zu-

laßung können sie dir nichts thun. Die ganze Macht der Hölle kann dich nicht zwingen, in eine einige Sünde einzuwilligen. Es mögen alle Versuchungen und Sünden dir so nahe beiliegen, und dich umgeben so viel als sie wollen; so lang du im Tode, in der Leidlichkeit und Ueberlaßung bleibest, so lange kannst du unversehrt mitten in den Flammen wandeln. Ich glaube und weiß zwar wohl, daß du manche Fehler begehest, sonderlich solche, die du nicht eher gewahr wirst, als bis sie schon geschehen sind; beunruhige dich aber nicht zu sehr darüber. Was gibt ein Todter darum, ob er schon mitten in Roth geworfen wird? Du willst ja nicht sündigen; wann es aber doch geschehen möchte, oder wann du meynest, daß es geschehen sey, so widerrufe es, und überlaß dich Gott aufs neue. Ich glaube, daß fast alle Fehler in diesem Stande daraus entspringen, wenn man aus der Ueberlaßung ausgehet.

Gott gibt dir nun und dann die Gnade, daß du dich ihm gründlich überlassen kannst; und obwohl es nur mit Abwechslungen und für eine kurze Zeit ist, so spüret doch das Gemüth schon, daß ihm dabei besser ist. Ein Beweis, daß du durch diesen Weg allein könnenst geholfen werden. Da, wo wir aufgehören zu wirken und zu sorgen, da fängt Gott an, und in unserem Nichts will Er Alles seyn. Er selbst wolle diesen seligen Tod

Tod, in dir und in mir, völlig wirken, und geben, daß wir uns dergestalt in ihn verlieren mögen, daß wir uns nimmer in uns selbst wieder finden!

Ja, siehe dich nur beständig an (wie du schreibst) als ein Schlachtopfer der Gerechtigkeit und Liebe Gottes, welche alles eigene Leben, mit der höchsten Strenge, in dir tödtet und verzehret. Zwar denket der arme Abraham, sein liebster Isaak werde wirklich dran müssen, und darin mußte er auch einwilligen; Gott aber wollte nur den Isaak geopfert, den Bock aber verbrannt haben. So wird auch der Herr das Seine in dir wohl zu erhalten wissen. Dennoch muß es alles aufgeopfert werden: Gut, Blut, Leib und Seele, alle Freudigkeit, Geschmack, Gaben, Tugenden, und das liebe Bildchen der Heiligkeit selbst.

Ich sage: du seyest ein Schlachtopfer der Gerechtigkeit und der Liebe Gottes, nicht aber seines Zorns; der wird nicht über dich kommen, wie du etliche Mal meldest. Gottes Zorn trifft eigentlich nur die Gottlosen; aber seine Gerechtigkeit, mit Liebe vermengt, läutert auch seine Kinder. Nein, nein! es zürnet der liebe Vater nicht mit seinen armen unmündigen Kindlein, die sich nicht regen noch bewegen können. Wir werden also beschrieben in dem Propheten Ezech. 16, 5.

und 6. Schlage diese Verse einmal nach, und siehe, ob das Zürnen heißt?

Fasse deine Seele doch in möglichster Geduld! Der bittere Leidenskelch wird bald ausgetrunken seyn. Du gefällst Gott, wann du um seinerwillen leidest. Ist der Grund nicht kräftig genug, dich in der Geduld zu stärken? Indessen danke ich dem Herrn, von ganzem Herzen, daß er dich berufen und gewürdiget hat, dich so genau in seine Zucht zu nehmen, um dich durch Leiden, in der wahren Heiligung zu vollenden: ja, ich danke ihm auch, mit inniger Vergnügung, für alle die Gnade, die er dir in diesem Zustand erweist, daß du, mitten in allen Leiden und Versuchungen, dennoch die Sünde hassst, und die Heiligkeit liebst; daß du dich dem Kreuz, nach dem innersten Grunde, nicht entziehen willst; daß du sein Wohlgefallen liebst, seine Güte preisest, und daß du endlich deinen höchsten Trost darin setzest, daß Gott nur in dir und andern mag geliebet und verherrlichtet werden: wenn dann schon, wie du schreibst, alle deine Blutstropfen sollten verzehret werden. Ist dieses Verlangen wahrlich in dir, wie du dich ausdrückest, und wie ichs dir auch glaube, so danke mit mir dem Herrn dafür, und glaube frei, daß Fleisch und Blut dir solches nicht gegeben haben. Ja Gott wird schon verherrlichtet in dir eben jetzt, da du selbst vernichtiget wirst,
und

und er wird sich künstighin noch mehr verherrlichen in Zeit und Ewigkeit.

Hiemit will ich dann nun schließen, und dich den treuen Händen des HERRN überlassen. Was dir sonst noch möchte zu sagen seyn, ist in meinem Vorigen schon geschehen. Uebrigens läßt es sich in diesem Stande wohl nicht viel Regeln geben, noch in Acht nehmen. Und wenn ich auch schon bisweilen einige besondere Unterrichtungen gebe, so mußt du dich doch nicht mit Aengstlichkeit dran binden, oder mit vielen Ueberlegungen dran denken. GOTT wird schon selbst alles erinnern und wirken, was vor ihm gefällig ist, von Augenblick zu Augenblick. Derselbe wird dich nicht verlassen, du trostloses Kind, wenn dich schon alle Welt verließ.

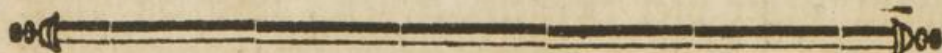
Mich angehend, so bin ich zwar verpflichtet und geneigt genug, dir zu dienen, wie und wo ich kann, nach dem Vermögen, das GOTT darreichet, gleichwie ein Kind dem andern die Hand gibt. Weil aber GOTTES Gnade und Licht, in Ansehung der inneren Wege, geringer in mir ist, als du und andere denken, so will ich keinem leicht rathen, meinen Reden weiter zu folgen, als er selbst glaubet, daß es auch der Wille GOTTES, und ihm beförderlich seyn werde. GOTT wird uns Gnade geben, daß wir einer des andern gedenken.

Sey nur getrost, meine Schwester! und liebe Jesum und sein Kreuz, in welchem ich bin

Dein

Mülheim,
den 23. Nov. 1728.

geneigter Mitstreiter
und Bruder.



Der 42ste Brief.

Lieblicher Rath, zum völligen Ausgang aus sich selbst, und leichten Eingang in die Liebe Gottes.

Geliebter Bruder!

Dein Brieflein vom 5ten Nov. hab' ich zu rechter Zeit erhalten. Es hat nachher und seit dem mein Gemüth bisweilen vergnügt, so daß ich mich, viel leichter als sonst, mit dir habe vereinigen können. Woran solches eigentlich gelegen, weiß ich nicht. Ich glaube, daß du dasjenige aufrichtig begehrest, was du verlangest, für dich zu bethen, nämlich: Losgemacht zu werden von allem Sichtbaren, und sonderlich von deiner verderbten Vernunft und Eigenwillen. Weil ich nun weiß, wie so angenehm ein solcher Sinn dem HErrn ist, so hab' ich ihm selbiges in Einfalt vorgetragen, eben als wenn man bei einem